

Mischehen im Lichte der Zahlen

Neue Zahlen zu einem alten Problem¹

Von JAKOB DAVID

Die Schweiz ist ein Land mit einer sehr leichten Scheidungsmöglichkeit und einer dementsprechend hohen Zahl von Ehescheidungen. Sofern die Ehescheidungsziffer ein Maßstab für die innere Einheit und Festigkeit der Ehe ist, mag es darum von besonderem Interesse sein, zu sehen, wie die Mischehen in der Scheidungsfrage sich zu den übrigen Ehen verhalten. Die Scheidung beeinflusst natürlich nicht nur das Schicksal der Ehegatten, sondern sehr schmerzlich auch das Schicksal der Kinder. So mag hier eine etwas ausführlichere Darstellung der Ergebnisse verschiedener schweizerischer Statistiken für unsere Frage besonders lehrreich sein. Wir werden zuerst die Mischehe und ihr Verhältnis zur Ehescheidung betrachten, in einem 2. Teil das Schicksal der Kinder in den Mischehen, besonders im Hinblick auf deren Konfession.

I. Mischehe und Ehescheidung

Die Schweiz zählt auf einem Territorium von 41295 km² eine Bevölkerung (1941) von 4265703 Einwohnern, von denen

2457242 (= 57,6 %) Protestanten,
1754204 (= 41,1 %) Katholiken,
19429 (= 0,5 %) Israeliten,
34828 (= 0,8 %) konfessionslos sind.

Durch die Binnenwanderung haben sich die Konfessionen, die früher territorial ziemlich streng geschieden waren, immer mehr vermischt, namentlich in den Städten. Dementsprechend ist auch die Anzahl der Mischehen ständig gestiegen:

Jahr	Ehen im ganzen	Konfessionell ungemischte Ehen	absolut	Konfessionelle Mischehen in ‰
1870	394856	382658	12198	31
1880	424248	401421	22827	54
1888	442807	410463	32344	73
1900	513373	466306	47067	92
1910	600342	537219	63123	105
1920	640787	569658	71129	111
1930	740494	655994	84500	114
1941	853988	754061	99927	117

Die Schweiz steht mit ihrer Ehescheidungszahl in der internationalen Statistik an dritter oder vierter Stelle, wie folgende Tabelle zeigt.

¹ Die hier gebotenen Zahlen aus der Schweiz sind um so bemerkenswerter, als sie aus einem Lande stammen, das von äußeren Krisen verschont blieb, und deshalb fast ungetrübt durch außerordentliche Verhältnisse, die wesentlichen Züge um so klarer hervortreten lassen. Die Schriftleitung.

Ehescheidungen in verschiedenen Ländern
auf je zehntausend Ehepaare um 1880 bis um 1940

Länder	Um 1880	Um 1890	Um 1900	Um 1910	Um 1920	Um 1930	Um 1940
Vereinigte Staaten	—	30,0	40,6	62,6	72,8	74,7	85
Österreich	—	9,3	0,4	0,8	46,1	44,9	—
Japan	—	—	83,4	70,6	43,0	40,8	—
Schweiz	20,9	18,7	19,7	24,8	31,0	37,2	36
Dänemark	—	—	9,6	15,3	21,7	33,7	43
Deutschland	—	8,0	9,5	13,3	28,3	32,4	31
Ungarn	3,2	3,3	5,7	15,2	42,1	26,6	—
Neuseeland	—	2,3	6,4	10,6	32,1	24,4	—
Frankreich	—	6,9	10,2	11,5	35,5	22,1	23
Schweden	2,8	3,4	4,7	6,8	13,8	20,3	—
Niederlande	2,5	4,9	6,3	9,1	15,1	18,8	26
Finnland	1,3	1,9	2,7	4,4	9,5	18,2	22
Norwegen	0,3	2,0	4,1	6,1	14,7	17,4	—
Australien	1,4	4,3	6,4	7,1	12,3	15,2	—
Belgien	2,1	4,1	6,3	8,0	17,1	12,6	—
Schottland	1,3	1,7	2,5	3,1	6,6	5,7	—
England	0,7	0,7	0,9	1,0	4,0	4,5	—

Einige Schweizer Städte, unter ihnen Zürich, haben eine besonders hohe Zahl von Ehescheidungen.

Ehescheidungshäufigkeit in Großstädten 1928/1933

Scheidungen im Jahresmittel auf 100000 Einwohner und Anteil der Scheidungen an allen Ehelösungen

Nach: *Statistique internationale des grandes villes: Territoire et Population des grandes villes 1928 à 1934. La Haye 1939*

Städte	Auf 100000 Einwohner	Auf 100 Ehelösungen	Städte	Auf 100000 Einwohner	Auf 100 Ehelösungen
San Francisco	363	—	Stettin	122	17,9
St. Louis	310	—	Nürnberg	120	19,2
Genf	219	27,6	Bukarest	119	19,5
Hamburg	206	28,4	Helsinki	116	21,0
Wien	201	26,2	Königsberg	114	18,3
Riga	191	25,2	Basel	111	18,8
Berlin	189	25,7	Bern	111	21,3
Zürich	188	30,1	Tokio	108	—
Kopenhagen	180	28,2	Breslau	105	17,0
Baltimore	171	—	Stuttgart	92	17,7
Altona	157	23,3	Brüssel	88	—
Budapest	155	19,1	Duisburg	87	18,2
München	148	20,9	Danzig	85	—
Stockholm	141	26,2	Amsterdam	84	17,5
Leipzig	140	20,7	Rotterdam	84	19,0
Oslo	137	—	Philadelphia	83	—
Köln	135	22,4	Essen	82	16,7

Mischehen im Lichte der Zahlen

Frankfurt a. M.	132	21,0	Athen	76	11,9
Dresden	132	19,4	Gent	72	—
Düsseldorf	130	22,4	Lüttich	70	—
Halle a. d. S.	130	15,9	Osaka	66	—
Magdeburg	128	18,8	Bochum	61	—
Paris	125	20,0	Lissabon	52	—
Prag	125	21,2	Antwerpen	45	—
Wellington	125	—	New York	38	—
Haag	123	—	Washington	27	—

Seit den 70er Jahren ist die Zahl der Scheidungen mit kleinen Unterbrechungen ständig gestiegen:

Ehescheidungen in der Schweiz 1876/80 bis 1946

Jahresmittel	Im ganzen	Auf 100 000 Einwohner	Auf 1000 Eheschließungen
1876/80	994	35,5	47,9
1881/85	927	32,3	47,0
1886/90	882	30,1	42,8
1891/95	898	29,5	40,9
1896/00	1040	32,2	41,7
1901/05	1153	33,6	45,2
1906/10	1490	40,9	54,2
1911/15	1536	39,9	61,8
1916/20	1824	47,0	66,4
1921/25	2087	53,7	70,1
1926/30	2543	63,7	84,7
1931/35	2988	72,5	93,9
1936/40	3215	76,7	103,7
1941/45	3266	75,5	91,2
1946	4298	96,2	110,9
1947	4280	94,1	108,7

Welchen Einfluß hatte nun in einem solchen Milieu die konfessionelle Zusammensetzung der Ehe auf die Ehescheidungshäufigkeit?

Es sind gerade in den letzten Jahren einige neuere Studien veröffentlicht worden, die nicht geringe Überraschungen brachten. Wir stützen uns im folgenden vor allem auf zwei Veröffentlichungen amtlicher Stellen: Dr. Senti in den „Zürcher statistischen Nachrichten“ (1948, Heft 2, S. 2—13) und Jahresbericht des Eidgenössischen Statistischen Amtes über Ehe, Geburt und Tod im Jahre 1947, veröffentlicht im Januar-Heft 1949 der „Volkswirtschaft“ (Bern, S. 9—11). Zum Vergleich ziehen wir noch eine ältere Studie des früheren Direktors des Eidgenössischen Statistischen Amtes, Dr. C. Brüscheiler, im „Jahrbuch der katholischen Schweiz“ (1936, Immensee, S. 25—40) über konfessionelle Mischehen heran.

Wir werden zuerst die Zahlen für die Stadt Zürich genauer untersuchen. Die Bevölkerung der Stadt ist in der Zeit von 1930 bis 1948 in raschem Wachstum, und zwar fast ausschließlich durch Zuwanderung neuer Bewohner von 290 937 auf rund 380 000 gestiegen. Die Zahl der Katholiken betrug 28—30%, die der Protestanten 67—65%. Die Zahl der Ehescheidungen ist sehr hoch. Sie betrug in den 10 Jahren 1931—40 zusammen 6386, 1941—50 werden es über 7300 sein. Im Durchschnitt der Jahre 1928/33 waren es 188 auf 100 000 Einwohner. Im einzelnen ergeben sich folgende Zahlen:

Ehescheidungen nach der Konfession der Ehegatten
(Stadt Zürich)

Jahre	Konfession des Mannes					Konfession der Frau			
	Prote- stantisch	Katho- lisch	Israeli- tisch	Andere ohne	Zu- sammen	Prote- stantisch	Katho- lisch	Israeli- tisch	Andere ohne
Grundzahlen (Summen von 10 Jahren)									
1901-10	1017	369	10	15	1411	980	406	9	16
1911-20	1389	540	37	25	1991	1297	656	26	12
1921-30	2322	945	64	107	3438	2206	1123	63	46
1931-40	4283	1725	105	273	6386	4057	2090	103	136
1941-47*)	4860	2120	114	260	7354	4685	2396	100	173
Promille									
1901-10	721	261	7	11	1000	695	288	6	11
1911-20	698	271	19	12	1000	651	330	13	6
1921-30	675	275	19	31	1000	642	327	18	13
1931-40	671	270	16	43	1000	636	327	16	21
1941-47	661	288	16	35	1000	637	326	14	23

*) Auf 10 Jahre umgerechnet.

Eine genaue Untersuchung hat nun ergeben, daß die Zahl der Scheidungen bei den Mischehen besonders hoch, und zwar doppelt so hoch ist als bei den nichtgemischten Ehen. Das erstaunlichste dabei ist, daß diese hohe Zahl nicht etwa den protestantischen und konfessionslosen Partnern zuzuschreiben ist, sondern gerade der Mischehe als solcher. Das geht daraus hervor, daß nicht etwa bloß die rein katholischen, sondern auch die rein protestantischen, ja sogar die rein konfessionslosen Ehen nur halb so viele Ehescheidungen aufweisen wie die konfessionell gemischten.

Ehescheidungen nach der gegenseitigen Konfession

Konfession des Mannes	Prote- stantisch	Konfession der Frau		Andere keine	Zusammen
		Katho- lisch	Israeli- tisch		
Protestantisch	3290	1117	10	53	4470
Katholisch	841	1060	5	26	1932
Israelitisch	24	9	81	2	116
Andere, keine	134	63	3	68	268
Zusammen	4289	2249	99	149	6786

Wenn man diese Zahlen mit der Gesamtzahl der bestehenden Ehen in Vergleich stellt, so ergibt sich folgendes Bild:

Im Jahrzehnt 1936—1945 kamen auf 100000 Ehepaare

überhaupt	900 Ehescheidungen
bei rein protestantischen Paaren	763 Ehescheidungen
bei rein katholischen Paaren	764 Ehescheidungen
bei rein jüdischen Paaren	689 Ehescheidungen
bei sonstigen und konfessionslosen	595 Ehescheidungen
bei konfessionell gemischten	1425 Ehescheidungen

Auf hunderttausend Ehepaare gleicher Konfession trifft eine Scheidungsziffer von 758, auf die gleiche Zahl konfessionell gemischter dagegen eine solche von 1425, eine beinahe doppelt so hohe Zahl. Auch das mag noch erwähnt werden, daß es auf den gleich großen Bestand von hunderttausend Ehen, wenn der Mann protestantisch und die Frau katholisch war, 1447 Scheidungen gab, dagegen wenn der Mann katholisch und die Frau reformiert war, 1329.

Wir wollen uns vor übereilten und ungerechten Schlußfolgerungen hüten. Man muß in Betracht ziehen, daß diese überaus hohen und erschreckenden Zahlen von Scheidungen bei den Mischehen nicht allein der Verschiedenheit der Konfession, sondern auch dem Umstand zuzuschreiben ist, daß viele dieser Menschen neu zugezogen und deshalb kulturell und sozial entwurzelt sind, und daß außer der Verschiedenheit der Konfession zugleich auch Verschiedenheit der Rasse, der Nationalität und Gewohnheiten mitsprechen mag. Die Ergebnisse mögen aus diesem Grund eine gewisse Korrektur benötigen. Trotzdem bleibt die eindrucksvolle Erkenntnis bestehen, daß die gemischten Ehen eine unvergleichlich größere Möglichkeit des Zerbrechens in sich tragen als die konfessionell homogenen Ehen. Das ist aber für die Erziehung der Kinder in den Mischehen von doppelter Bedeutung. Einmal sind sie einer viel größeren Gefahr ausgesetzt, die Familie durch Auflösung zu verlieren, dann aber zeigt gerade diese Gefahr auch für jene Mischehen, die nicht aufgelöst werden, eine viel größere und der harmonischen Erziehung schädliche Spannung an.

Diese Ergebnisse der Statistik der Stadt Zürich werden durch die neuesten Ergebnisse aus der ganzen Schweiz nachdrücklich bestätigt. Man wird sogar überrascht sein zu sehen, daß die Mischehen außerhalb der Städte ein noch viel ungünstigeres Bild als in den Städten zeigen. Zwar gibt es auf dem Land verhältnismäßig weniger gemischte Ehen und auch weniger Ehescheidungen als in der Stadt. Aber der Unterschied in der Festigkeit der Ehen ist dort noch größer als hier. In den Städten zeigen sich bei den gemischten Ehen nicht ganz doppelt soviel Ehescheidungen als bei den konfessionell ungemischten. Auf dem Land aber werden die gemischten Ehen weit mehr als doppelt so oft geschieden wie die rein protestantischen und fünfmal so oft als die rein katholischen.

Geschiedene Ehepaare nach gegenseitiger Konfession auf 100 000 bestehender Ehen 1940—1947

Gemeinde- Gruppen	Ungemischte Ehen		Gemischte Ehen	
	kath.	prot.	Mann kath.	Frau kath.
Städte *	624	682	1119	1241
Übrige Gemeinden	120	237	527	559
Schweiz	251	406	839	928

*) Mit 10000 Einwohnern und mehr.

Wir können es uns nicht versagen, hier noch auf eine weitere sehr wichtige und betrübliche Tatsache hinzuweisen. Die Ehescheidungen greifen auch die rein katholischen Ehen immer mehr an. Zwar ist die Zahl der Ehescheidungen rein katholischer Ehen auf dem Land nur halb so groß wie bei den rein protestantischen (120:237), aber wenn man bedenkt, daß die meisten Protestanten in der Schweiz die Ehe nicht als unauflöslich betrachten, während die katholische Kirche die Scheidung überhaupt nicht anerkennt, und daß sich daraus im Dorf auch große soziale Hemmnisse ergeben, so ist

diese Differenz eigentlich gering. In der Stadt aber verschwindet sie sogar fast ganz! Während hier bei den rein protestantischen 682 geschieden werden, sind es bei den rein katholischen Ehen 624. In der Stadt Zürich ist die Ehescheidungsnummer der rein katholischen Ehen sogar um 1 Punkt höher als die der Protestanten (764:763)! Diese Zahl ist höher als die bei jüdischen (689) und konfessionslosen Ehepaaren (595)! Zu den Zahlen für die gesamte Schweiz bemerkt das Eidgenössische Amt (S. 10): „Aus diesen Zahlen geht eindeutig hervor, daß die Scheidungshäufigkeit der Protestanten die der Katholiken nicht nur deswegen übertrifft, weil der Anteil der Protestanten in den Städten, in denen die Scheidungsnummer am höchsten ist, denjenigen der Katholiken bedeutend übersteigt. Detaillierte Übersichten decken nämlich in allen Gemeindekategorien merkliche Unterschiede zugunsten der Katholiken auf. Allerdings ist gleichzeitig zu erkennen, daß die Katholiken der „Macht des Milieus“ in den Städten ebenfalls stark erliegen. Rücken doch ihre Scheidungsziffern mit zunehmender Gemeindegröße denen der Protestanten immer näher.“

Zu den Zahlen von Zürich stellt der Beobachter kurz und bündig fest: „In unserer Stadt hebt der Einfluß des Milieus jenen der Konfession praktisch vollständig auf“. Es will uns scheinen, daß wir allen Grund hätten, aus solchen Feststellungen entschieden die Konsequenzen zu ziehen, indem wir nämlich noch viel mehr uns bemühen, dieses Milieu nach unsern Grundsätzen zu gestalten — nachdem wir ja doch nicht verhindern können, daß die Katholiken in solchem Milieu leben müssen! Und daß wir ferner unsere Katholiken noch besser darauf vorbereiten, in solchem Milieu standzuhalten.

Daß diese Verhältnisse nicht erst seit dem zweiten Weltkrieg datieren, zeigt ein Vergleich der Zahlen von 1930. Nur ganz wenige Angaben seien gemacht. Da die Konfessionsangaben bei etwa einem Viertel aller Scheidungen fehlen, umfassen die Zahlen nicht sämtliche Ehen. Das Bild würde sich aber durch die Vollständigkeit wahrscheinlich nur noch verschlechtern.

Art der Ehen	Bestand an Ehen 1930	Scheidungen absolut	Mittel 1929/30 auf 10000 Ehen
Mann und Frau katholisch	234008	337	15
Mann katholisch, Frau protestantisch	34415	211	61
Mann und Frau protestantisch	411448	1275	31
Mann protestantisch, Frau katholisch	38951	280	72

Nach „Kirche und Leben“ 1936, Seite 39.

Es zeigt sich klar, daß konfessionell ungemischte Ehen auch damals weitaus am wenigsten geschieden wurden: bei Katholiken 15, bei Protestanten 31 auf je 10000 Ehen der gleichen Art. Bei gemischten Ehen dagegen wurde 61—72mal, d.h. doppelt bis 4mal so oft geschieden, und zwar häufiger wenn der Mann protestantisch war, als wenn die Frau den andern Glauben hatte.

Die Mischehe bietet also nicht bloß vom dogmatischen, sondern auch vom allgemein menschlichen Standpunkt aus eine viel größere Problematik als die konfessionell nicht gemischte Ehe, und zwar sowohl für die Eheleute wie für die Kinder.

Diese Problematik zeigt sich auch, wenn wir über die Kinder noch einige besondere Betrachtungen anstellen.

II. Die Kinder aus Mischehen²

Die schweizerische Haushaltsstatistik vom 1. Dezember 1930, die allerdings nur die Kinder erfaßte, die noch im elterlichen Haushalt leben (wodurch sich bezüglich Stadt und Land, wie dadurch auch zwischen den Konfessionen leichtere Verschiebungen ergeben können), zählte 720857 zusammenlebende Ehepaare mit 1311618 Kindern. Davon entfallen auf:

	rein konfess. Ehen		gemischt konfess. Ehen		Total	
	absolut	Promille	absolut	Promille	absolut	Promille
Haushaltungen	638480	886	82377	114	720857	1000
Kinder	1200986	916	110632	84	1311618	1000

Auf 100 rein konfessionelle Ehen treffen 188 Kinder
 Auf 100 gemischte Ehen dagegen nur 134 Kinder

Die Unterschiede treten deutlich und zweifach hervor: einmal sind die gemischten Ehen häufiger kinderlos; sodann sind sie ärmer an Kindern als die nicht gemischten Ehen. Die Zahl der Kinder aus Mischehen ist auch im ganzen klein gegen die Zahl derer aus konfessionell reinen Ehen: 110632 gegen 1200986, also keine 10%. Man könnte einwenden, daß dies kein sicherer Beweis sei, weil die gemischten Ehen sich vor allem in den Städten finden, die in jedem Fall weniger Kinder aufweisen als das Land. Eine genauere Untersuchung der sechs größten Städte scheint aber das allgemeine Ergebnis zu bestätigen.

Städte	Kinderlose Ehepaare		Kinderzahl in 100 Haushaltungen mit Kindern*	
	rein konfessionelle	gemischt konfessionelle	rein konfessionelle	gemischt konfessionelle
	%	%	Ehepaare	Ehepaare
Zürich	34,0	40,4	185	173
Basel	31,5	37,4	193	176
Genf	40,7	49,5	166	150
Bern	28,4	35,5	205	189
Lausanne	33,8	40,5	189	173
St. Gallen	28,7	36,9	217	201

* Kinder aus jetziger und früherer Ehe.

Auch in der Stadt haben konfessionell gleiche Ehen durchschnittlich 15% weniger Kinderlosigkeit und 8—10% mehr Kinder als die Mischehen. Immerhin ist zu bedenken, daß dies auch mit der Bodenständigkeit der reinen und mit der sozialen Entwurzelung der gemischten Ehen zusammenhängen kann.

Aufschlußreich ist folgende Tabelle:

² Die zahlenmäßigen Angaben stützen sich auf eine Studie von Dr. Brüscheiler, damals Direktor des Bldg. Statistischen Amtes: „Jahrbuch der Katholischen Schweiz — Kirche und Leben“ 1937, Immensee, S. 27—42.

Neueres Zahlenmaterial steht leider nicht zur Verfügung. Aber die Verhältnisse haben sich, nach Stichproben zu schließen, kaum geändert, höchstens daß die Zahl der konfessionslosen Kinder eher zugenommen hat.

(Verhältnis- und Durchschnittszahlen)

Konfession des Vaters	Konfession der Mutter	Prozentanteil der Ehepaare		Kinder auf 100 Ehepaare		Von 100 Kindern folgen der Konfession			
		ohne Kinder	mit Kindern	über- haupt	mit Kindern	des Vaters	der Mutter	teils V. teils M.	weder V. noch M.
a	b	c	d	e	f	g	h	i	k
Katholisch	Protestantisch	35,4	64,4	134	207	50,5	47,4	1,9	0,3
	Israelitisch	42,9	57,1	87	153	60,0	18,2	3,6	18,2
	Andere unbek.	32,9	67,1	156	233	86,1	5,9	4,4	3,6
	Ohne Konf.	41,5	58,5	111	190	57,6	19,0	9,5	13,9
Protestantisch	Katholisch	36,3	63,7	132	206	56,0	41,6	2,2	0,2
	Israelitisch	43,6	56,4	99	176	82,6	5,3	3,0	9,1
	Andere unbek.	36,4	63,6	126	199	71,2	20,7	6,1	2,0
	Ohne Konf.	45,9	54,1	103	190	71,8	21,0	5,9	1,3
Israelitisch	Katholisch	54,5	45,5	82	180	27,2	35,8	- -	37,0
	Protestantisch	46,4	53,6	88	164	24,2	54,1	1,3	20,4
	Andere unbek.	71,4	28,6	57	200	- -	25,0	75,0	- -
	Ohne Konf.	64,7	35,3	47	133	25,0	75,0	- -	- -
Andere unbekannt	Katholisch	38,1	61,9	125	201	10,3	77,9	4,4	7,4
	Protestantisch	36,9	63,1	124	196	11,2	83,3	3,3	2,2
	Israelitisch	66,7	33,3	33	100	- -	100,0	- -	- -
	Ohne Konf.	40,5	59,5	124	209	17,4	39,1	15,2	28,3
Ohne Konfession	Katholisch	34,8	65,2	136	208	10,8	68,3	11,3	9,6
	Protestantisch	38,4	61,6	119	193	10,1	80,1	7,0	2,8
	Israelitisch	42,4	57,6	94	163	35,5	51,6	6,5	6,4
	Andere unbek.	44,9	55,1	102	185	30,0	40,0	19,0	11,0
	T o t a l	36,1	63,9	131	206	48,9	47,3	2,8	1,0

Diese Tabelle zeigt:

- Die Kinderzahl in Mischehen ist fast die gleiche, ob der Vater oder die Mutter katholisch ist (Spalte e—f).
- Die katholischen Mischehen sind ebenso kinderarm wie die protestantischen.
- In jeder Kategorie ist die jüdische Mischehe die kinderärmste, wobei die Kinderarmut bei einer jüdischen Mutter stärker ausgeprägt ist als bei einem jüdischen Vater.
- Die katholisch-israelitischen Mischehen sind in dieser Statistik (zufällig?) bedeutend kinderärmer als die protestantisch-israelitischen.
- Bezüglich der Religion der Kinder, die in den Spalten g—k angezeigt ist, werden wir gleich noch einige Bemerkungen machen.

Der Direktor des Eidg. Statistischen Amtes, Dr. Brüscheiler, gibt den Tatsachen folgende Deutung:

„Diese Ergebnisse liefern einen interessanten Beitrag zu der umstrittenen Frage, ob der Katholizismus an sich schon die Kinderzahl entscheidend beeinflusse und ob dieser Einfluß so stark sei, daß andere als konfessionelle Beweggründe nur eine sekundäre Rolle spielen. Diese Frage wird durch die vorliegende neue Statistik im negativen Sinne beantwortet. Wohl zeichnet sich die katholische Ehe vor allen andern noch in den meisten Kantonen durch einen größeren Kinderreichtum aus. Es gibt aber Kantone, in denen dies nicht mehr oder nur noch in beschränktem Umfange der Fall ist. So unterscheiden sich in den Kantonen Basel-Land, Zürich, Schaffhausen und Waadt

die katholischen und protestantischen Ehepaare kaum voneinander; auch in Genf und Basel-Stadt nähern sie sich stark.

Wichtiger ist indessen die weitere Feststellung, daß je nach dem konfessionellen und wirtschaftlichen Charakter der Kantone die Katholiken unter sich eine höchst ungleiche Kinderhäufigkeit aufweisen. Genf und Basel-Stadt einerseits (mit 114 und 144), Uri und Freiburg (mit 300 und 289 Kindern auf 100 kath. Ehepaare) anderseits bilden die extremsten Beispiele dafür. Aber auch in den überwiegend protestantischen Kantonen Zürich, Waadt und Neuenburg sind die katholischen Ehepaare verhältnismäßig häufiger kinderlos und weit kinderärmer als in ausgesprochen katholischen Gegenden... So ist die Schlußfolgerung erlaubt, daß der von seiner heimatlichen Scholle losgelöste Katholik dem neuzeitlichen Malthusianismus um so leichter unterliegt, je mehr dieser in anderen Volkskreisen seiner Umgebung Eingang gefunden hat. Seine hergebrachte Familienethik wird zusehends überwuchert von einem auf wirtschaftlichen und sozialen Hintergründen emporwachsenden Rationalismus.“

Dazu müssen wir aber bemerken, daß durch diese Feststellungen die Bedeutung der Konfession in keiner Weise abgeschwächt werden kann. Denn es ist zu bedenken, daß in den erstgenannten Kantonen (Genf, Baselstadt usw.) die Katholiken eben die Eingewanderten sind neben der schon länger ansässigen protestantischen Bevölkerung, und zweitens, daß diese Einwanderung zumeist gerade in die Städte erfolgt ist, die allgemein kinderärmer ist. Infolgedessen müßten die katholischen Ehen, nach der sozialen Lage, eigentlich bedeutend kinderärmer sein als die eingesessene übrige Bevölkerung. Man vergleiche die Zahlen in Neuenburg, Waadt, Baselstadt, Glarus!

Um so bedeutsamer aber tritt daneben das Gewicht der sozialen und soziologischen Faktoren hervor, besonders im Vergleich der Katholiken der städtischen Diaspora mit jenen der katholischen Stammlande.

Wie schädlich die Entwurzelung wirkt, zeigen auch die Zahlen der protestantischen Diaspora in katholischen Gegenden: etwa in Nidwalden, Wallis, Uri usw., wo sogar die gemischten Ehen mehr Kinder haben als die rein protestantischen.

Über die Konfessionszugehörigkeit der Kinder (siehe Spalte g—k) ist folgendes zu sagen:

- a) Bei katholisch-protestantischen Mischehen folgt die Konfession der Kinder in der Mehrzahl der Konfession des Vaters, nicht jener der Mutter, wie oft angenommen wird. Ist der Vater katholisch, so beträgt der Unterschied nur 3%, ist jedoch die Mutter katholisch, 15%. Die Kinder sind also mehr gefährdet, wenn der Vater protestantisch ist, als wenn es die Mutter ist.
- b) Es sind verhältnismäßig sehr wenig Familien, bei denen die Kinder untereinander (Buben und Mädchen) verschiedener Konfession sind (Spalte i).
- c) Am wenigsten folgen die Kinder der israelitischen Religionszugehörigkeit eines Elternteils. Sie werden eher völlig konfessionslos. Dem israelitischen Vater folgen nur 25%, der Mutter gar nur 15% der Kinder.
- d) Ist der Vater bei einer Sekte oder konfessionslos, so folgen die Kinder verhältnismäßig sehr oft der Mutter (Spalte h), wenigstens so lange sie im Familienverband leben.
- e) Aus einer Betrachtung der Statistik der einzelnen Kantone ergibt sich die Formel: In den ausgesprochen katholischen Kantonen werden die Kinder aus Mischehen meist katholisch, in den vorwiegend protestantischen Kantonen dagegen meist protestantisch, was sich sowohl aus dem allgemeinen Milieu wie aus der Nähe der Verwandtschaft erklärt. Nur ein Beispiel sei hier erwähnt: ein Vergleich zwischen dem (katholischen) Luzern und dem (protestantischen) Zürich:

Konfession des Vaters	Konfession der Mutter	von 100 Kindern aus Mischehen sind	
		in Luzern katholisch	in Zürich protestantisch
Katholisch	protestantisch	67,3	61,4
protestantisch	katholisch	68,4	62,7

Wenn also aus den Mischehen insgesamt mehr protestantische als katholische Kinder hervorgehen, so gibt der Statistiker dafür zwei Gründe: Die Mischehen werden eher in protestantischen als in katholischen Kantonen geschlossen, ferner sind die Väter, nach denen sich die Konfession vor allem richtet, in der Mehrheit protestantisch.

f) Von insgesamt 108215 Kindern aus Mischehen folgen 52914 (= 48,9%) einheitlich der Religion des Vaters, 51217 (= 47,3%) einheitlich der Religion der Mutter, 3024 (2,8%) folgen teils der Religion des Vaters, teils der Mutter, 1060 (1,0%) werden praktisch konfessionslos. Von 100026 Kindern aus Mischehen, deren ein Teil katholisch war, wurden 49781, d. h. beinahe 50%, nicht katholisch erzogen, gingen also der Kirche verloren. Wie viele nach dem Verlassen des Elternhauses außerdem noch verloren gegangen sind, vermag die Statistik nicht zu melden.

Wir sind uns bewußt, daß die Mischehenfrage viel zu verwickelt ist, als daß die Statistik allein ein abschließendes Urteil über jede Mischehe im einzelnen fällen könnte. Es gibt zweifellos Mischehen, in denen eine tiefe menschliche Achtung und Zuneigung beider Teile jene Spannung fruchtbar zu gestalten vermag, die sonst in vielen Fällen zum Zerbrechen der Ehe führt. Aber gerade dieses nur allzu häufige Zerbrechen mit seinen Folgen für die Ehepartner wie für die Kinder aus diesen Ehen, so wie es die nüchterne Statistik zeigt, muß doch immer wieder sehr nachdenklich stimmen und läßt die ernste Sorge verstehen, mit der die Kirche, aber nicht sie allein, das Problem der gemischten Ehen betrachtet.³

³ Hier sei auf das soeben erschienene Sonderheft der Zeitschrift „Lumen Vitae“ verwiesen (Herausgeber: Centre International d'Etudes de la Formation Religieuse, Bruxelles, 27, rue de Spa), in dem sich neben dem vorliegenden Artikel noch eine Reihe weiterer mit dem Problem der Mischehe befassen. Die ausgezeichnet redigierte Zeitschrift wendet sich vor allem an Seelsorger, Seminaristen, Erziehungsinstitute und Laienapostel.

Wir lassen hier eine Übersicht der in dem Sonderheft noch enthaltenen Beiträge folgen:

Bernard Van Leeuwen, O.F.M. „Le mariage mixte, facteur de déchristianisation en Hollande“;

Murray H. Leiffer, USA, „Interfaith Marriages and Their Effect on the Religious Training of Children“;

Thomas F. Coakley, D.D., USA. „Mixed Marriages their Causes, their Effects, their Preventions“

Georges Delcuve, S.J., „Mariage mixte et vie religieuse“.